


BILDUNGSPROJEKT IN TIBET

Das Klassenzimmer dient am Abend als Schlafzimmer.



Die ersten Leseübungen auf Mandarin.

HIGHLIGHT

MEHR SCHULHÄUSER BRAUCHT DAS LAND

Seit 1992 hat der KC Zürich-Limmat schon vier Schulhäuser gebaut in der Provinz Qinghai in Tibet. Dank der Grundbildung, welche die tibetischen Kinder an diesen Schulen erwerben, bieten sich ihnen ganz neue Perspektiven.

Aufgeregt kommt Gesang, ein tibetischer Knabe, von der Weide zurück. Eben hat er die Herde Yaks, welche die Familie besitzt, auf eine neue Weide geführt. Dabei ist ihm ein Tier entlaufen, und er musste schnell nach Hause rennen, um Hilfe zu holen. Schon als kleines Kind half er den Eltern bei der Arbeit, beim Yak-Dung sammeln oder beim Hüten der Tiere. Damit ist er aufgewachsen – das ist sein Leben. Die Landschaft ist karg und bietet kaum Möglichkeiten zum Spielen – Spielzeug gibt es schon erst gar nicht. Es sei denn, selbst gebasteltes. Aus einem Dosen- deckel und einem Ast lässt sich zum Beispiel so etwas wie ein Fahrrad herstellen.

OHNE BILDUNG KEINE ZUKUNFT

In den armen Regionen Tibets haben die Kinder keine Perspektiven, denn sie besitzen keine Schulbildung. Der Schulbesuch ist zwar in China für alle Kinder obligatorisch, für den Bau von Schulhäusern in diesen abgelegenen Gebieten reicht der Regierung das Geld aber nicht. So fehlt es den meisten Kindern an Beschäftigungsmöglichkeiten und an geistiger Anregung. Viele wirken apathisch. Auch in der Familie gibt es für sie nur beschränkt Möglichkeiten, sich zu betätigen. Im Gegensatz zu den Chinesen haben die Tibeter viele Kinder, deren vier oder fünf. Für die Arbeit auf dem Feld oder auf der Weide braucht es aber höchstens zwei.

EIN PROJEKT IST GEBOREN

Während einer seiner ersten Asienreisen besuchte Ernst Hohl, Kiwaner vom Club Zürich-Limmat, das tibetische

Hinterland und lernte dieses Land und seine Leute kennen. Es sollte ihn nicht mehr loslassen. Der Wunsch, die Situation der Tibeter zu verbessern und etwas Nachhaltiges für ihre Kinder zu tun, wurde immer grösser. In Dr. Erwin Schurtenberger, dem ehemaligen langjährigen Schweizer Botschafter in China, fand er die Person und das Projekt, das es ermöglichte, den tibetischen Kindern eine Perspektive zu bieten und ihnen Schulhäuser zu bauen.

Die Idee war geboren – bis ein Kind wie Gesang zur Schule gehen konnte, mussten aber noch einige Hindernisse überwunden werden. Zuerst hiess es, die nötigen finanziellen Mittel zu beschaffen. Zum Glück hatte der Club einen grösseren Betrag in Aussicht. Anlässlich eines Konzertes von Simon Estes in der Kirche Zürich Enge erhielt der KC Zürich-Limmat den halben Konzerterlös zugesprochen. Dieser ansehnliche Betrag bildete den Grundstein. Nun konnte es an die Umsetzung der Pläne gehen. Doch wo sollte die erste Schule überhaupt erstellt werden? Das tibetische Hinterland ist riesig, und Kinder wie Gesang gibt es viele. Kiwanis entschied sich für das ehemalige Amdo, heute in der Provinz Qinghai gelegen, eine der vier Provinzen hinter dem eigentlichen Tibet, wo solche Projekte aus politischen Gründen nur schwer umzusetzen sind. Qinghai ist eine der ärmsten Provinzen Chinas, es leben mehr Tiere als Menschen dort.

ZUSAMMENARBEIT IST DAS A UND O

Damit das Projekt erfolgreich durchgeführt werden konnte, brauchte es einen lokalen Ansprechpartner: man fand ihn in der Person von Serwod, Regierungsvertreter und Chef des Ausbildungsbüros. Eine erste Zusammenarbeit mit dem vom Dalai Lama eingesetzten Rimpoché, einem Klosterabt, war fehlgeschlagen, da dieser einen Teil des Geldes statt für den Schulhausbau für sein Kloster verwendet hatte.



Das erste Schulbuch.



Volle Konzentration im Mathematikunterricht.

Nun, da der Entscheid für den Bau für das erste Kiwanis Schulhaus gefallen war, ging alles sehr schnell. Im Frühling 2002 war Baubeginn und im Herbst feierte die Dorfbevölkerung bereits die Einweihungsfeier in NGAKSA (Nu He Shao).

Die lokale Bevölkerung nennt die Kiwaner einfach die «Swiss friends of Qinghai». Dank ihrer finanziellen Unterstützung war der Bau des Schulhauses überhaupt möglich. Auch die Dorfbevölkerung, wo die Schule gebaut wurde, packte selber kräftig mit an und hob eigenhändig das Fundament aus. Diese Beteiligung bot Gewähr, dass der Bau auch wirklich zu Ende geführt und nicht plötzlich vernachlässigt wurde. Die Regierung war dann für den Innenausbau der Schule, das Schulmaterial und die Lehrer verantwortlich. Die Einrichtung dieser Schulhäuser ist einfach und zweckmässig, die Räume sind meist ungeheizt. In manchen Schulhäusern sorgt ein kleiner, mit Yakdung eingefeuerter Ofen für ein wenig Wärme.

EIN VOLK VON ÜBERLEBENSKÜNSTLERN

Überhaupt zeugen die Lebensbedingungen in Tibet von der enormen Anpassungsleistung, die dessen Bewohner täglich erbringen. Bei einer jährlichen Durchschnittstemperatur von zwei Grad Celsius ist es ein Wunder, dass jemand in dieser kargen Gegend überleben kann. Die tibetischen Familien leben in einfachen Zelten in Sippen beisammen. Sie sind Nomaden. Im Winter wohnen die Familien in Steinhäusern oder Winterzelten auf rund 3500 m ü. M., im Sommer ziehen sie mit ihren Tieren auf die Weidegründe, die sich auf 4500 bis 5000 m ü.M. befinden. Tibeter kleiden sich in dicke Stoffe, die sie nur selten ausziehen – eine tägliche Dusche, wie wir sie gewohnt sind, ist undenkbar.

Eine grosse Gefahr bedroht das Land und seine Bevölkerung, und dies ist auch der Grund, weshalb Kiwanis ausgerechnet hier in ein Bildungsprojekt investiert: Der Boden erodiert langsam, wodurch den Tibetern die Nahrungsgrundlage entzogen wird. Die Menschen drängen deshalb immer mehr in Richtung der grösseren Städte. Dort haben sie allerdings keine Chance, sich zu etablieren, solange sie Analphabeten sind und nicht die geringste Schulbildung besitzen.

BILDUNG VERÄNDERT DAS LEBEN

Diese Schulbildung will Kiwanis den tibetischen Kindern bieten. In den von Kiwanis gebauten Schulen erhalten sie eine einfache Grundbildung. In den ersten zwei Jahren lernen sie Tibetisch und Mandarin. In den beiden folgenden Jahren kommt noch Englisch hinzu. Bietet die Schule noch ein fünftes und sechstes Jahr an, unterrichten grössere Schulen teilweise gar noch EDV. Da das Einzugsgebiet der Schulen gross ist, erhalten die Kinder zusätzlich Unterkunft und Verpflegung.

Die Wissbegierde der Schüler ist immens, sie sind dankbar für die Unterweisung der Lehrer. Mit grosser Begeisterung sprechen sie die vorgesagten Silben nach. Keine Spur von Apathie oder Unterforderung, die Kinder blühen sichtlich auf. Die Klassen zählen bis zu vierzig Schüler, oft teilen sich mehrere ein Pult und auch die Schulbücher. Die Eltern spüren, dass die Zukunftschancen ihrer Kinder wachsen, wenn sie eine Schulbildung genossen haben.

DAS PROJEKT WÄCHST WEITER

Seit 2002 hat Kiwanis in der Region bereits vier Schulen errichtet. Eine Schule wurde inzwischen leider durch Erosion beschädigt, indem ein Teil der Stützmauern weggeschwemmt wurde. Dies warf ein neues Problem auf: Nicht



Tafel der Cailong-Kiwanis-Schule am Eröffnungstag im September 2007.



Schulvorsteher mit Lehrpersonal und Schülern der Klasse 1–4 in Lichen.

nur für den Bau, auch für den Unterhalt der Schulen musste gesorgt werden. Zu diesem Zweck will der KC Zürich-Limmat einen Renovationsfonds einrichten. Aber dafür sind zusätzliche flüssige Mittel erforderlich. Und natürlich sollen noch mehr Schulen gebaut werden. Auch die Förderung der Lehrerausbildung ist ein Anliegen. Nachdem die Einnahmen aus dem Konzert mit Simon Estes nahezu aufgebraucht sind, müssen jetzt neue Finanzquellen erschlossen werden.

Damit die Qualität der Schulen gewährleistet werden kann, findet zweimal pro Jahr ein Kontrollbesuch statt. Drei bis vier Kinder werden beobachtet und begleitet, auch zu Hause bei ihren Familien. Schliesslich müssen die Kinder zu Hause einen Platz für die Hausaufgaben haben. Letztes Jahr erhielt eine Kiwanis-Schule von der Regierung eine Auszeichnung als zweitbeste Schule der Provinz. Dies war ein schöner Beweis für die Qualität der Schulen, die Kiwanis in dieser Region baut. Die Swiss friends of Qinghai haben ganze Arbeit geleistet!

NEUE PERSPEKTIVEN FÜR DIE KINDER

Den Absolventen der Kiwanis Schulen bieten sich Erwerbsmöglichkeiten, die sie ohne Schulbildung nicht hätten: sie können sich in der Tanka-Malerei (Rollwandbilder) betätigen, die lokal stark verankert ist. Auch in der Stein- oder Maskenschnitzerei bieten sich ihnen Beschäftigungsmöglichkeiten. Und die Besten schaffen vielleicht den Sprung an eine höhere Schule in der Stadt Xining, wo sie sich noch weiter bilden können, bis hin zum Universitätsabschluss.

Den schönsten Beweis für den Sinn des Projekts bietet aber die Geschichte von Gesang, dem kleinen tibetischen Hirtenknaben, der einmal gefragt wurde: «Weshalb gehst Du zur Schule?». Ohne lange zu zögern, antwortete der Schüler: «Ich will viel lernen in der Schule, damit ich mir einen Traktor kaufen kann, wenn ich einmal gross bin. Damit kann ich den Fluss hinunter fahren und Steine holen für meinen Vater. So können wir endlich ein Haus bauen miteinander.»

RUTH WEBER SUTER, REDAKTORIN

HELFE SIE MIT!

Der KC Zürich-Limmat sucht finanzielle Unterstützung für sein Projekt «Schulhausbau in Tibet». Auskünfte und Informationen über das Projekt und Unterstützungsmöglichkeiten gibt Ihnen gerne KF Ernst Hohl, E-mail ernst.hohl@hausappenzell.ch, Tel. 044 217 83 30. Weitere Infos finden Sie auch auf der Homepage: www.kiwanis-limmat.ch.

AIDEZ-NOUS!

Le KC Zürich-Limmat cherche un soutien financier pour son projet «Construction d'écoles au Tibet». Pour tous renseignements et informations sur le projet et les possibilités de soutien, l'AK Ernst Hohl se tient volontiers à votre disposition: e-mail: ernst.hohl@hausappenzell.ch, tél. 044 217 83 30. Vous trouverez plus d'informations sur le site: www.kiwanis-limmat.ch.